

ENERGIEWENDE NACH FUKUSHIMA

Deutscher Sonderweg oder weltweites Vorbild?

P. Hennicke und P.J.J. Welfens (Buch publ. im Oekom Verlag, München)

**Buchpremiere am 7. Juni
in Berlin, HUMBOLDT-
VIADRINA SCHOOL OF
GOVERNANCE**

Laudatio: Jochen Flasbarth, Präsident des Umweltbundesamts; Moderation: Prof. Dr. Dr. Udo Simonis

Prof. Dr. Peter Hennicke, ehemaliger Präsident des Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH
peter.hennicke@wupperinst.org

Prof. Dr. Paul J.J. Welfens, Präsident des Europäischen Instituts für internationale Wirtschaftsbeziehungen (EIIW) an der Bergischen Universität Wuppertal
welfens@eiiw.uni-wuppertal.de



Buchpremiere, 07.06.2012

Millionen Menschen in Deutschland und ganz Europa machen sich Sorgen um eine sichere, umweltfreundliche und preiswerte Energieversorgung. Fukushima hat alte Gewissheiten der Atomstromwirtschaft erschüttert und Vertrauen erheblich zerstört. Der Anspruch von OECD-Ländern, dass sie Stromerzeugung mit geringen Risiken realisieren können, ist spätestens nach dem Atomunglück in Japan nicht mehr glaubwürdig. Deutschland hat einen Ausstieg bis 2022 beschlossen und die ersten Atommeiler abgeschaltet – ein Umbau der Energiewirtschaft ist eingeleitet, dieser ist eine komplexe Herausforderung. Man sieht, dass deutscher Föderalismus beim Bau von Stromnetzen eine lange Leitung hat.

Der Atomausstieg ist auch in ökonomischer Hinsicht überfällig, gerade vor dem Hintergrund der enormen ungedeckten Haftpflichtrisiken. Das sogenannte „Restrisiko“, das - wie jetzt nach Fukushima - Staat und Zivilgesellschaft aufgebürdet wird, ist in Wahrheit das Hauptrisiko. Die notorische Unterversicherung der Atomkraftwerke hat den Wettbewerb in der Stromwirtschaft über Jahrzehnte zulasten der erneuerbaren Energien und der Energieeffizienz verzerrt. Größere Schattensubventionen zugunsten einer Energiebranche sind niemals zuvor realisiert worden. Bei angemessener Haftpflichtversicherungspflicht für Atomkraftwerke wären diese nicht länger wettbewerbsfähig, während erneuerbare Energien dann auch ohne Subventionen rentabel sind. Die Kosten eines GAUs in Deutschland liegen bei mindestens dem Doppelten (also ca. 5000 Mrd. €) des Bruttoinlandsproduktes eines Jahres, entsprechend ist die bestehende Versicherung von AKWs mit 2,5 Mrd. € absurd niedrig. Energieintensive, klima-

schädliche Produktion wird so ebenfalls subventioniert. Atomstromrisiken nicht vernünftig zu bepreisen und die Systemrisiken zu externalisieren, ist Ausdruck einer massiven Fehlsteuerung heutiger Marktwirtschaften, ebenso wie die in Krisen erfolgende Sozialisierung der Bankenverluste.

Der Ausstieg aus der Kernenergie in Verbindung mit aktivem Klimaschutz ist keine allein auf Deutschland beschränkte Herausforderung, sie trifft viele Nachbarländer Deutschlands und letztlich die Weltwirtschaft insgesamt. Ist der deutsche Ausstieg aus der Kernenergie ein riskanter Sonderweg oder ein überzeugendes Vorbild für alle Länder, die nach Fukushima zu einer grundlegenden Neubewertung von Kosten und Risiken des Atomstroms gelangt sind? Auf Basis einer kritischen Bestandsaufnahme der Nuklearstrom-Diskussion und neuer Fakten zeigen wir, wie ein realistischer und international beispielhafter Aus- bzw. Umstieg aussehen kann.

Deutschland befindet sich in einer historisch einmaligen Schlüsselrolle um zu demonstrieren: Ein geordneter Umstieg in ein klimaverträgliches Energiesystem ohne Atom erbringt ökonomische und gesellschaftliche Vorteile. Der angebliche deutsche Sonderweg kann zur Startrampe für den weltweiten ökologischen Umbau des Energiesystems werden. Die Katastrophe von Fukushima kann den paradigmatischen Wendepunkt für die Energiewirtschaft markieren und einen weltweiten Dominoeffekt auslösen. Der Übergang zu einer Energieeffizienzwirtschaft und hin zu erneuerbaren Energien nimmt jetzt Konturen an.

Vorgeschlagen wird in diesem Buch ein straff koordinierter Atomausstieg in Verbindung mit einer engagierten Industriepolitik zur Förderung von neu-

en Effizienztechniken und erneuerbaren Energien: Gemeinsame Leuchtturmprojekte mit EU-Partner- und Anrainerländern und staatlich geförderte Offenlegung von Schlüsselpatenten für modernste Energietechniken können eine Innovations- und Investitionswelle auf internationaler Ebene auslösen. Quantifizierte Leitziele für erneuerbare Energien und Energieeffizienz, wie sie die EU für 2020 entwickelt hat, helfen, wenn sie verbindlich vereinbart sind, Innovationen eine nachhaltigere Richtung zu lenken und Investoren mehr Investitionssicherheit zu geben. Eine Taskforce der Internationalen Energieagentur, der Weltbank und der Asian Development Bank (ADB) kann strategisch bedeutsame Technologieportfolios für Energieeffizienz und erneuerbare Energien für Entwicklungs- und Schwellenländer entwickeln und (vor)finanzieren, die ein „Leap frogging“-Potential haben: Pfadabhängigkeiten durch überholte nukleare oder fossile Großtechniken können durch einen Entwicklungssprung zu modernsten risikoarmen und wirtschaftlichen Techniken vermieden werden. Das wäre Entwicklungspartner- schaft auf Augenhöhe.

Die Herausforderungen und Megarisiken einer europäischen Strategie „Weiter-mit-Kernenergie“ werden im Buch den Chancen einer europaweiten Energiewende gegenübergestellt. Diejenigen, die auf die scheinbare Klimafreundlichkeit von Atomstrom verweisen, übersehen den weltweiten Struktureffekt künstlich billigen Atomstroms: Stromintensive Industriecluster breiten sich aus, damit steigt der Ausstoß an Kohlendioxid, der Klimawandel verschärft sich. Der Umbau der Energiewirtschaft ist ein gemeinschaftliches, soziales und technisches Innovationsprojekt, wobei Prozessinnovationen, intelligenten Netzen und der großen Vielfalt von Effizienztechniken sehr große Bedeutung für eine bezahlbare Energiewende zukommt. Es ist Aufgabe des Staates, privaten Haushalten mit geringem Einkommen keine unbilligen Härten bei der Energiewende zuzumuten.

Ein beliebter Einwand gegen den „deutschen Sonderweg“ beim Atomausstieg ist zum Beispiel, entweder mit einer Atomkatastrophe im Nachbarland oder mit den Atomstromexporten eines europäischen Konkurrenten zu argumentieren. Beide Argumente gehen am Problem vorbei: Jeder abgeschaltete Reaktor senkt bereits statistisch die Eintrittswahrscheinlichkeit eines großen Reaktorunfalls, denn das gesamteuropäische „Restrisiko“ hängt ab von der Anzahl der Reaktoren und ihrer Betriebsjahre. Hinzu kommt: Atomstromimporte zu Dumpingpreisen (durch hohe „Schattensubventionen“) würden die Innovationsdynamik im Inland bremsen und

die energiepolitische Glaubwürdigkeit unterhöhlen, daher sollte alles daran gesetzt werden, sie mit WTO- und EU-rechtskonformen Mitteln abzuwehren (z.B. über eine hohe Grenzausgleichsabgabe mit den wahren Kosten zu belasten). Das gilt auch für den Fall, wo deutsche Stromkonzerne sich scheinbar dem Primat der nationalen Atomausstiegspolitik unterwerfen in der heimlichen Hoffnung, diese durch Atomstromimporte aus eigenen Reaktoren im EU-Ausland wieder zu unterlaufen.

Ein neues Verständnis von Wachstum und Wohlstand ist dabei nicht nur zur Eindämmung von Wirtschafts- und Naturkrisen grundlegend. Zu einer deutlichen Ressourcenwende und zur Abkehr vom Bruttosozialprodukt als alleinigen Erfolgsindikator für „gute“ Politik gibt es keine nachhaltige Alternative. Der positive Umkehrschluss hierzu lautet: Je konsequenter die Wirtschaft auf „grüne“ Wachstumsfelder umgesteuert und je glaubwürdiger der Dialog über neue und gerechtere Wohlstandsmodelle geführt und umgesetzt wird, desto weniger risikofähig werden Wirtschaft und Gesellschaft. Eine globale Energiewende kann von Deutschland ausgehen; dies erfordert europäische bzw. globale Kooperation

- beim internationalen Netzausbau;
- bei der Stromspeicherung;
- bei Energieeffizienzinnovationen;
- bei Projekten zu umweltfreundlichem Wirtschaftswachstum („Green Economy“).

Die OECD-Staaten sollten eine verstärkte Förderung von Innovationen im Energiesektor durchführen, wobei ressourcensparende Informations- und Kommunikationstechnologie ein national und international wichtiger Aktivitätsschwerpunkt sein sollte. IKT hilft, Solar- und Windenergie im Mix mit anderen Energieträgern flexibel zu koppeln und mit Nachfragespitzen zu koordinieren.

Mehr Wettbewerb und mehr Anbietervielfalt in einem stärker integrierten Energiemarkt ist möglich, mehr Innovationen im Energiesektor dringlich. Jedes Stadtwerk steht für noch unerschlossene Innovationsreserven, die preisdämpfend wirken können. Innovationskooperationen Deutschlands z.B. mit Japan und Schwellenländern sind wünschenswert.

Peter Hennicke und Paul J. J. Welfens

[www.oekom.de/buecher/themen/
politikgesellschaft/archiv/buch/
/energiewende-nach-fukushima.html](http://www.oekom.de/buecher/themen/politikgesellschaft/archiv/buch/energiewende-nach-fukushima.html)

Die Autoren danken für die Unterstützung durch das Forum für Verantwortung und der Vereinigung der Freunde des Wuppertal Instituts

